

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
 ganzjährig K 6.—
 halbjährig K 3.—
 für Amerika:
 ganzjährig D. 2.—
 für das übrige Ausland
 ganzjährig K 6.50

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)
 werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Nr. 9.

Gottschee, am 4. Mai 1918.

Jahrgang XV.

Wie könnte die Ortsgeschichte und Landeskunde von Gottschee wirksam gefördert werden?

Eine Anregung.

„Geschichte ist“, sagt Richard v. Kralik in seinem „Buch von unserem Kaiser Karl“, „das Bewußtsein der Menschen und Völker von sich selbst, von ihrer Aufgabe, ihrer Sendung; Geschichte ist das Gewissen und die Gewissenserforschung der Staaten. Ein Volk ist umso edler, je höher es seine eigene Geschichte hält. Denn seine Geschichte ist sein Adelsdokument. Ein Volk, das keine Geschichte haben will, wird auch keine Zukunft haben. Ein Volk, das seine Geschichte von seinen Geschichtsschreibern besudeln läßt, verdient keine Zukunft.“

Diese Worte haben nicht bloß für die Geschichte großer Völker und Staaten Geltung, sondern gewiß auch für die Geschichte eines kleineren Volksteiles, insbesondere eines Volkspolitikers, der, wie die deutsche Sprachinsel Gottschee, inselartig eingebettet ist zwischen anderssprachigem Volkstum. Darum haben geschichtliche Aufsätze über Gottschee nicht bloß im engeren und engsten heimatischen Kreise stets Interesse erweckt, sondern auch Widerhall gefunden überall dort, wo man für diese deutsche Sprachinsel in Krain Teilnahme empfindet. Vor ein paar Jahrzehnten gab sich in dieser Beziehung eine erfreuliche, rege Tätigkeit kund. Es erschienen der Reihe nach geschichtliche Aufsätze über Stadt und Land Gottschee in den „Mitteilungen des Musealvereines für Krain“ und im „Deutschen Kalender für Krain“. In den letzten Jahren ist auf diesem Gebiete leider ein bedauerlicher Stillstand eingetreten, nur im „Gottscheer Boten“ begegnen wir ab und zu noch geschichtlichen Notizen und kleineren Aufsätzen zur Landeskunde von Gottschee. Es fehlt gegenwärtig vielfach die Anregung, es fehlt der Antrieb, es fehlt auch an den geldlichen Mitteln, um längere Abhandlungen, die man in einem kleinen Ortsblatte nicht unterbringen kann, veröffentlichen zu können. Schreiber dieser Zeilen hatte sich vor mehreren Jahrzehnten mit dem Plane getragen, einen Verein für Landeskunde von Gottschee ins Leben zu rufen. Es kam aber nicht dazu, hauptsächlich deshalb, weil man den Kreis der Interessenten für zu klein hielt, um die Mittel für die Drucklegung literarischer Leistungen auf dem Gebiete der Ortsgeschichte und Landeskunde aufbringen zu können.

Und doch wäre es schön, wenn jedes Jahr ein Heft mit ortsgeschichtlichen und landeskundlichen Beiträgen erscheinen könnte. Es würde dies Gottschee zur Ehre gereichen, hätte einen idealen Wert und diente auch dazu, die Liebe und Anhänglichkeit zur Heimat noch inniger, weil inhaltsvoller, zu machen und auch das vollere Verständnis für die Gegenwart zu erschließen. Die Vergangenheit erklärt uns doch erst voll die Gegenwart, und so können wir auch leichter Ausblicke tun in die Zukunft.

Zur materiellen Förderung solcher vaterländischer, heimatlicher Bestrebungen wäre unseres Erachtens in erster Linie die

Sparkasse der Stadt Gottschee berufen, und zwar in ähnlicher Weise, wie auch die Krainische Sparkasse solche wissenschaftliche Forschungen und Veröffentlichungen unterstützt. Unsere Sparkasse, die so wohl-
 tätig für unser Ländchen wirkt, würde einem gewiß gemeinnützigen Zwecke dienen, wenn sie alljährlich einen bescheidenen Betrag — es handelt sich da nicht um Tausende, sondern um Hunderte von Kronen — für die Veröffentlichung von Beiträgen zur Geschichte und Landeskunde von Gottschee widmete. Es könnte vielleicht ein eigener landeskundlicher Ausschuß — ähnlich wie früher das Musikfuratorium — eingesetzt werden, der den Fonds für Ortsgeschichte und Landeskunde zu verwalten und die Begutachtung und Drucklegung der Aufsätze und Abhandlungen zu besorgen hätte.¹

Vielleicht könnte nun jemand einwenden: Wozu haben wir den „Boten“? Ist da nicht ohnehin Gelegenheit geboten, den angestrebten Zweck zu erreichen? Wir antworten darauf mit Nein. Der „Gottscheer Bote“ kann nicht Aufgaben übernehmen, die sich nicht in seinen Rahmen fügen. Er ist dazu da, um die Ortschronik zu verzeichnen und um Angelegenheiten des öffentlichen Lebens zu besprechen. Er kann zwar ab und zu auch ortsgeschichtliche Notizen und kleinere Beiträge zur Landeskunde bringen, aber für längere Aufsätze fehlt es an Raum. Man hat ja das bei dem Aufsätze über die Gottscheer Ortsnamen gesehen, der sich im „Boten“ über ein volles Jahr hingezogen hat, was weder im Interesse der Sache liegt, noch für den Leser erwünscht ist.

Wie wir hören, hat Fürst Karl Auerberg die geschichtlichen Urkunden des bestandenenen Fürstenhofes in Laibach, die sich nunmehr in Rosensteinleiten (Oberösterreich) befinden, durch einen Gelehrten ordnen und registrieren lassen. Vielleicht entschließt sich Seine Durchlaucht dazu, das vorhandene reichliche Material auch bearbeiten zu lassen. Eine Geschichte des fürstlichen Hauses Auerberg wäre auch für Gottschee von hohem Interesse, da die Herrschaft Gottschee seit dem Ausgang der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts fürstlich Auerberg'sches Fideikommiß ist.

In Gottschee selbst sind zwar die meisten älteren Urkunden bei den früheren Stadtbürden (1596, 1684) ein Raub der Flammen geworden. Aber es fehlt trotzdem nicht an zu bearbeitendem Material. Wir erwähnen da z. B. die Protokolle des Stadtgerichtes (Richter und Rat in Gottschee) aus dem Ausgange des 17. Jahrhunderts, ferner das herrschaftliche „Verhörbuch“ aus dem Ende des 16. Jahr-

¹ Obige Zeilen sind schon vor längerer Zeit geschrieben worden. Soeben erfahren wir nun, daß in der letzten Sitzung des Ausschusses der Sparkasse der Stadt Gottschee der Beschluß gefaßt wurde, landeskundliche Forschungen und Veröffentlichungen geldlich (500 K jährlich) zu unterstützen und zu fördern. Dieser Beschluß gereicht dem Sparkassen-Ausschusse zur Ehre und es werden hiedurch sicherlich die landeskundlichen Forschungen und Studien neu angeregt und frisch belebt werden. Vielleicht wird es im Laufe der Zeit auch gelingen, jüngere Kräfte für landeskundliche wissenschaftliche Arbeiten zu gewinnen, damit das begonnene Werk sodann fortgesetzt werden kann.

hundreds. Für bevölkerungstatistische Arbeiten bieten die Pfarrmatriken reiches Material. Dieses Material ist z. B. für die Stadtpfarre Gottschee bereits gesammelt, aber noch nicht vollkommen verarbeitet worden. Ein längerer Aufsatz über die „Familien der Stadt Gottschee“ wurde seinerzeit in den „Mitteilungen des Vereines der Deutschen aus Gottschee“ begonnen und gedieh bis zum Buchstaben K. Es würde gewiß für sämtliche Bürgerfamilien der Stadt Gottschee von Interesse sein, etwas über ihre Vorfahren und über ihre Vergangenheit zu erfahren. Es wäre schade, wenn das vorhandene Material unbenutzt und unverwertet liegen bliebe und schließlich verloren ginge.

Aber nicht bloß Ortsgeschichtliches im engeren Sinne des Wortes könnte und sollte in den von uns angeregten Jahreshften behandelt werden, sondern auch Landeskunde im weitesten Sinne des Wortes, also auch Volkskunde, Statistik, Münzkunde, Sitten, Sagen, Bräuche, Volkslieder, ferner Naturwissenschaftliches: Fauna und Flora, Gesteinskunde, Geologisches, Witterungskundliches, schließlich auch Volkswirtschaft, Land- und Forstwirtschaft usw. Damit meinen wir natürlich nicht etwa, das jede Jahresschrift Aufsätze und Notizen über alle oben angedeuteten Gegenstände und Fragen bringen müßte. Es soll damit nur das Gebiet im allgemeinen abgesteckt werden, das die landeskundlichen Hefte gelegentlich, je nach dem Vorhandensein und der Bereitwilligkeit sachlich gebildeter Mitarbeiter, in den Bereich der Besprechung ziehen könnten. Es würde auf diese Weise auch ein Sprechsaal geschaffen werden, der auf vielen Gebieten des geistigen Lebens unserer deutschen Sprachinsel anregend und befruchtend wirken könnte.

Der Stadt Gottschee würde das literarische Unternehmen gewiß zur Ehre gereichen. Gottschee würde dadurch beweisen, daß es nicht nur seine materiellen, sondern auch seine geistigen Interessen in einem den gewöhnlichen Durchschnitt der kleineren Städte des flachen Landes merklich überragenden Maße zu pflegen bestrebt ist.

Noch einen Umstand möchten wir schließlich erwähnen. Es ist bekannt, daß man selbst in deutschen Kreisen Krains mitunter ungünstigen Vorurteilen über die Gottscheer begegnet. Gibt es doch Leute, die sich die Gottscheer nur entweder mit dem Hausierkerbe oder in niedrigen Dienstposten und Lebensstellungen vorstellen können. Die Geschichte unseres Ländchens kennen solche Leute eben nicht; sie wissen nichts davon, daß sich nicht wenige Gottscheer schon in früheren Jahrhunderten im öffentlichen Leben hervorgetan, mehrere von den Söhnen des Ländchens sogar den Adel erworben haben; sie übersehen, daß die Gottscheer später im Handelswesen (Monopol des Süßfrüchtenhandels) Hervorragendes geleistet und daß sich außerordentlich viele Gottscheer auch im jetzigen Weltkriege ausgezeichnet haben. Umso wichtiger erscheint demnach auch aus diesem Grunde die Pflege der heimatischen Ortsgeschichte und Landeskunde. Diese gibt die Waffen an die Hand, um solchen der Ehre unserer engeren Heimat abträglichen Anschauungen und Vorurteilen erfolgreich entgegenzutreten. Solche Vorurteile müssen eben wirksam entkräftet werden, sonst bleiben sie bestehen und verdichten sich nur noch immer mehr. Was nützen der Gegenwart die schönsten Leistungen unserer Vorfahren, wenn sich selbst von den Heimischen niemand um sie kümmert, wenn sie unverdienterweise mit Schweigen und Unkenntnis bedeckt sind! Da soll die Feder heimischer Geschichtskundiger der Wahrheit die Ehre geben und für die Ehre der Heimat eintreten. Die Heimat selbst aber muß die Möglichkeit schaffen, daß Aufsätze, die der Ehre der Heimat dienen, auch veröffentlicht werden können.

Nus Stadt und Land.

Gottschee. (Das Namensfest der Kaiserin) wurde am 27. April hier festlich begangen. Um 9 Uhr vormittags wurde von Sr. Hochwürden Herrn Dekanten und Stadtpfarrer Ferd. Erker ein feierliches, assistiertes Hochamt zelebriert, dem die Vertreter der Behörden, das Offizierskorps, die Stadtgemeindevvertretung, die

Schulen, das Militär usw. und sehr viele Andächtige beiwohnten. Der Tag war schulfrei.

— (Ernennung.) Herr Anton Cetinski, Offizial beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee, wurde zum Obergericht ernannt.

— (Aus dem Gerichtsdienste.) Dem Oberlandesgerichtsrate Herrn Dr. Hermann Schaeftlein in Graz wurde anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand der Titel eines Hofrates verliehen, dem Staatsanwalt Herrn Dr. Ant. Kremzar in Rudolfswert der Titel und Charakter eines Ersten Staatsanwaltes.

— (Militärisches.) Herr Lehrer Viktor Porupski des Landsturm-Compagnons Nr. 509 wurde mit dem Range vom 1. Februar 1918 zum Leutnant ernannt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Adele Reven die Lehrsupplentin Fräulein Rosa Medig zur Supplentin an der fünftklassigen Volksschule in Mitterdorf bestellt. An Stelle des auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz gefallenen Lehrers Herrn Josef Loder wurde die Supplentin Frl. Emma Krauland zur provisorischen Lehrerin in Verdrang ernannt.

— (Kriegsauszeichnung.) Dem Hauptmann Herrn Ernst Zobernig wurde zum zweitenmale das Silberne Signum laudis m. d. Schw. verliehen.

— (Fünfte Kriegsauszeichnung.) Dem Korp. Albert Koscher aus Gottschee, GSchM 2, wurde zum drittenmale die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. verliehen. Es ist dies die fünfte Kriegsauszeichnung, die ihm für tapferes Verhalten vor dem Feinde zuteil wurde.

— (Kriegsauszeichnungen.) Den Infanteristen Josef Krenn, IM 17, und Josef Verderber, IM 17, wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. verliehen. Dem Oberjäger Theodor Krauland, FJB 7, dem Patr. Josef Eppich, FJB 7, wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. zum zweitenmale verliehen. Ferner wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. verliehen dem TitObjäger Franz Schneider, FJB 7, dem Zugf. Franz Turk, FJB 7, dem Unterjäger Josef Kramer, FJB 7, den Einj.-Freiw. EinPatr. Ernst Gasparitsch, FJB 7, und Franz Jaklitsch, FJB 7, und dem Patr. Johann Schweiger, FJB 7. Dem Postf. Florian Stalzer, IM 17, wurde zum zweitenmale die Bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen, dem Gefr. Ernst Krenn, IM 17, die Bronzene Tapferkeitsmedaille. Dem Jäger Andreas Schöber, FJB 7, wurde für besonders pflichttreue Dienstleistung das Eisene Verdienstkreuz a. B. d. M. verliehen.

— (Todesfall.) Am 22. April starb hier (Hutterhäuser) nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Fräulein Anna Jaklitsch, Private, im 37. Lebensjahre. Sie folgte ihrer im vorigen Jahre verstorbenen Schwester im Tode nach. Die Verstorbene hatte sich während des Krieges als freiwillige Pflegerin dem Kranken- und Verwundetendienste im hiesigen Rekonvaleszentenhaus des Roten Kreuzes gewidmet, wofür ihr die Silberne Ehrenmedaille m. d. Rd. verliehen worden war. Sie ruhe in Frieden.

— (Beisetzung.) Die Leiche der am 9. November 1917 in Laibach verstorbenen Frau Anna Rötzel, Kaufmannswitwe, wurde nach Gottschee überführt und am 27. April unter zahlreicher Teilnahme der Leidtragenden und der Bevölkerung auf dem hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

— (Gedächtnisspende.) Herr Generalmajor Viktor Tscherne hat anlässlich der Überführung seiner verstorbenen Mutter nach Gottschee für den Armenfonds der Stadtgemeinde Gottschee den Betrag von 30 K gespendet.

— (Todesfall.) Am 20. April starb im hiesigen Marienheim nach kurzem, schwerem Leiden (Lungenblutung) die ehrwürd. Schwester Marianne Eberharda Doca, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 34. Lebensjahre. Die Verstorbene war früher im Rekonvaleszentenheime des Roten Kreuzes als Pflegerin in Ver-

wendung gestanden und sodann in der Küche der genannten Anstalt. Ihren Obliegenheiten ist sie mit der größten Gewissenhaftigkeit nachgekommen. Der Sarg wurde von Soldaten des Rekonvaleszentenhauses zur letzten Ruhestätte auf den Friedhof zu Corpus Christi getragen. Sie ruhe in Frieden.

— (Spende.) Das k. k. Bezirksgericht in Gottschee hat dem Krainischen Landesverein des österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds für Kinderschutz und Jugendfürsorge zweimal den Betrag von je 15 K, zusammen 30 K, als Spende zukommen lassen.

— (Spende.) Der Spar- und Darlehenskassenverein in Gottschee hat für die „Kriegerheime“ 10 K gespendet.

— (Spenden der Sparkasse der Stadt Gottschee.) Mit Beschluß des Ausschusses der Sparkasse der Stadt Gottschee vom 27. April 1918 wurden folgende Widmungen zugewendet: der freiwilligen Feuerwehr in Gottschee 500 K, in Grafsenfeld 100 K, dem Gauverbande deutscher Feuerwehrvereine in Krain zur Unterstützung von Feuerwehren im Gottscheer Gebiete 1000 K, dem Deutschen Leseverein in Gottschee 200 K, dem Deutschen Schulvereine in Wien 100 K, dem Vereine Südmart in Graz 100 K, dem Gymnasial-Unterstützungsvereine in Gottschee 2000 K, der Zivilliale Gottschee der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain 1500 K, dem Krankenhaus der Barmh. Brüder in Randia bei Rudolfswert 300 K, dem Herrn Lehrer Wilhelm Tschinkel für Abhaltung von Vorträgen über Bienenzucht 400 K, für Kriegsfürsorge im Gottscheer Gebiete 5000 K, zur Verfügung der Direktion für unvorhergesehene Unterstützungen 2500 K. Es wurden sonach für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke im ganzen 13.700 K gespendet.

— (Spenden) für den Deutschen Schulverein in Krain im Monate April: die Stadtgemeinde Gottschee 100 K.

— (Karls-Woche.) Von dem Reinergebnis der Karls-Woche in Gottschee wurde bisher der Betrag von K 4884.71 für den Militär-Witwen- und Waisenfonds nach Wien abgefordert.

— (Für die Kriegerheime) hat der krainische Landesausschuß 20.000 K gespendet. An alle Gemeinden in Krain ist ein Aufruf ergangen, sich an diesem wohlthätigen Unternehmen möglichst intensiv mit eigenen Mitteln und durch Agitation zu beteiligen.

— (Aprilregen.) Aprilregen bringt den Feldern Segen. Dieser alte Bauernspruch hat sich heuer bewahrheitet. Die warmen ausgiebigen Regenfälle im April haben das Gras in die Halme schießen lassen. An Grünfutter wird es also nicht fehlen. Der Regen hielt aber so lange an, daß man bereits sein Ende herbeimünste. Der 30. April war endlich ein Tag ohne Regenguß. Hoffentlich bekommen wir jetzt freundliches Wetter.

— (Rechnungsabluß der städtischen Sparkasse.) In der Sitzung des Ausschusses der Sparkasse der Stadt Gottschee am 27. April l. J. wurde von der Direktion nachstehender Bericht zum Rechnungsabluß für das Jahr 1917 erstattet: Das abgelaufene Jahr stand im Zeichen einer sehr bedeutenden bisher auch nicht annähernd erreichten Steigerung der Anlagen, die trotz der beträchtlichen Abhebungen für Kriegsanleihezeichnungen eine Vermehrung von mehr als 1.600.000 K aufweisen. An den zwei im Berichtsjahre aufgelegten Kriegsanleihezeichnungen erscheint die Sparkasse mit 1.864.300 K beteiligt. Davon entfallen bei der 6. Kriegsanleihe auf die Zeichnungen der Sparkasse selbst 500.000 K, der Einleger 161.000 K und auf Behebungen für Zeichnungen bei anderen Geldinstituten 86.000 K; bei der 7. Kriegsanleihe auf die Zeichnungen der Sparkasse 900.000 K, der Einleger 149.300 K und auf Behebungen für Zeichnungen bei anderen Geldinstituten 67.400 K. Die außerordentlich große Geldflüssigkeit, welche ihre Ursache in den enorm hohen Preisen aller landwirtschaftlichen und gewerblichen Produkte hat, brachte es mit sich, daß viele Schuldner in der Lage waren, die Darlehen zurückzahlen und sich deren Stand um 286.706.08 K verminderte, wogegen sich der Stand an Wertpapieren um 1.249.312.49 K erhöhte und die beweglichen Anlagen 60% des Einlagenstandes erreichten. Der Reingewinn aller Geschäftszweige beträgt 57.532.34 K. Er ist der höchste seit dem Bestand unserer Anstalt. Wir können somit, obwohl sich das

Geschäft des verflossenen Jahres zur Gänze im vierten Jahre des Weltkrieges abwickelte, ein äußerst günstiges Geschäftsjahr verzeichnen. Der Sicherheitskoeffizient stellt sich auf 8.2%. Die Zahl der Einleger vermehrte sich um 204, sie betrug Ende 1917 6158 mit einem Einlagekapital von 8.409.101.28 K. Nachstehende Tabelle bietet eine Übersicht der Gebarung in den Hauptzweigen des Geschäftes. Hauptfond. Forderungen: Grundpfanddarlehen 1917 K 3.185.064.49 (Verminderung K 275.751.30), Gemeinbedarflehen K 581.690.57 (Verminderung K 10.954.78), Wechsel K 47.960 (Verminderung K 13.570), Zinsenrückstände K 179.657.38 (Verminderung K 12.955.77), Wertpapiere K 4.342.694.82 (Vermehrung K 1.196.352.49), Anlagen in lauf. Rechnung K 42.363.14 (Vermehrung K 41.015.08), eigene Realitäten K 11.113.30 (Verminderung K 226.80); Lasten: Einlagen samt zugeschriebenen Zinsen K 8.409.101.28 (Vermehrung K 1.612.990.82), vorausempfangene Zinsen K 3989.46 (Verminderung K 7509.59), Pensionsfond K 57.985.17 (Vermehrung K 1224.59), Geschäftsgewinn 27.590.27 (Vermehrung K 855.67). Reservefond. Forderungen: Wertpapiere K 557.888.50 (Vermehrung K 52.960), Anlagen in laufender Rechnung K 8210.70 (Vermehrung K 4964.21), eigene Realitäten K 34.569.47 (Verminderung K 705.50), Geschäftsgewinn K 28.717.46 (Vermehrung K 3359.77); Lasten: Reservefond K 605.976.59 (Vermehrung K 28.717.46).

— (Rechnungsabluß der Raiffeisenkasse.) Dem in der Generalversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereines in Gottschee am 28. April l. J. genehmigten Rechnungsabluße für das Jahr 1917 entnehmen wir folgende Angaben: Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1917 95. Geldumsatz: Einnahmen K 179.427.26, Ausgaben K 174.827.08, zusammen K 354.254.34. Eingelegt wurden K 48.845.71, behoben K 20.732.72; Stand der Spareinlagen samt kapitalisierten Zinsen am Ende des Jahres 1917 K 156.962.67 (im Jahre 1916 K 128.849.68). Der Stand der Darlehen betrug zu Anfang 1917 K 65.696.58, rückgezahlt wurden K 23.817.58, so daß sich am Jahresende ein Stand von 43.629 K ergab. Die Bilanz weist nachstehende Ziffern auf: Aktiva: Darlehen 43.629 K; Ausstände an Darlehenszinsen K 675.56; Geschäftsanteile 2000 K; Spareinlagen der Kasse K 73.800.75; Kriegsanleihen K 37.699.30. Passiva: Geschäftsanteile 222 K; Spareinlagen der Parteien mit kapit. Zinsen K 156.962.67; vorausbezahlte Darlehenszinsen K 189.13; provisi. Anlehen 358 K; Reservefonds K 4699.93; Reingewinn K 317.75. Der Reservefonds beträgt demnach gegenwärtig K 5017.68.

— (Die Stadt Laibach und das Schützenregiment Nr. 2.) Eine Abordnung der Stadt Laibach unter Führung des Bürgermeisters Dr. Tavčar überreichte dem an der italienischen Front weilenden Schützenregiment Nr. 2 das ihm von der Stadt gespendete goldene Horn.

— (Pferdeversteigerungen.) Bei den jüngsten Versteigerungen militärischer erholungsbedürftiger Pferde in Gottschee wurden für Pferde minderer Güte Preise bis zu 1200 K und darüber gezahlt. — In der „Reichspost“ lesen wir: Der Zeitraum, innerhalb welches dem Käufer ein arabisches Vizitationspferd nach dessen Umstehen, bezw. Vertilgung, ein Ersatzpferd zugewiesen werden kann, wird von 14 Tagen auf 3 Wochen verlängert. Hingegen muß der Käufer, dem ein Ersatzpferd zugewiesen wurde, dasselbe innerhalb dreier Monate nach erfolgter Zuweisung auch tatsächlich übernehmen. Diese Frist läuft von jenem Tage, an dem die schriftliche Verständigung bezüglich der Bewilligung eines Ersatzpferdes dem zu beteilenden Käufer zugestellt worden ist. Nach Ablauf dieser drei Monate erlischt der Anspruch auf ein Ersatzpferd.

— (Ferkelbedarf.) Im Bezirke Gottschee ist ein Bedarf von 5000 Schweinen, es sind aber erst 800 Stück hereingekommen.

— (Die Tabakvorräte.) Nach der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ werden wir mit unseren Tabakvorräten bei Fortsetzung des Krieges bis zum Jahre 1920 auslangen. Zigarren werden wir aber, wenn heuer der Krieg nicht zu Ende ist, im Jahre 1919 keine mehr haben, da wir aus Amerika und Holland kein Material

mehr bekommen. Es werden also bloß mehr Zigaretten bleiben oder man wird nach dem Muster Deutschlands Zigarren machen, die zum großen Teil aus Ersatz bestehen. Der Tabakanbau ist ungeheuer zurückgegangen.

— (Nichtpreise für Brennholz.) Die k. k. Preisprüfungsstelle Rudolfswert hat am 3. April 1918 für Brennholz folgende Nichtpreise festgesetzt: Für einen Raummeter harte Scheiter ab zu fahrbarem Aufstellungsort im Walde K 17.40. Für einen Raummeter harte Prügel K 14.60. Für den Großhandel ist zu diesen Preisen ein Regie- und Gewinnzuschlag von je 5%, zusammen 10%, und für den Kleinhandel ein solcher von je 10%, zusammen 20%, zulässig. Die obgenannten Preise gelten bei einer mittleren Entfernung von etwa 12 Kilometern vom Aufstellungsorte im Walde bis zu einer Bahnstation oder einem größeren Verbrauchsorte und bei guter Beschaffenheit der Abfuhrwege. Wo dies nicht zutrifft, sind entsprechende Zuschläge oder Abschläge zulässig.

— (Postalisches.) Zur Befezung gelangt die Expedientenstelle in Obermöjel (III/1). Dienerpauschale 931 K.

— (Die tschechische Brigade in Rußland.) Die „Bosfische Zeitung“ teilt mit, daß nach den Angaben des „Rußkoje Slowo“ die Zahl der in Rußland befindlichen tschechischen Kriegsgefangenen im Frühjahr 1917 auf 700.000 Mann geschätzt wurde, von denen etwa die Hälfte in der „Druschina“ organisiert sein sollte.

— (Keine deutschen Blätter mehr in Amerika.) „Daily Mail“ berichtet aus Newyork vom 21. April, daß das Hearstblatt, ein deutsches Journal, sein Erscheinen eingestellt habe. Man glaubt, daß demnächst überhaupt keine deutschen Blätter mehr in Amerika herauskommen werden.

— (Die letzten Entente Hoffnungen.) Die Entente weiß, daß sie uns militärisch nicht besiegen kann. Ihre einzige Hoffnung ist, daß es ihr gelingen wird, unser Bündnis mit dem Deutschen Reiche zu erschüttern oder im Lande anarchische Zustände herbeizuführen. Aber auch diese Hoffnungen unserer Feinde werden immer flauer. So schreibt z. B. die angesehene Londoner Zeitschrift „The Nation“ in einem Aufsatz über Österreich-Ungarn, die Entente-diplomatie sei sicherlich nicht der Meinung, den Krieg um der Tschecho-Slowaken und Südslaven willen zu verlängern. Wenn die Stunde der Auseinandersetzung komme, so würden alle nebensächlichen Kriegsziele fallen gelassen werden. Dies zeige sich schon deutlich genug in der am 6. Jänner an die Arbeiter gerichteten Ansprache Lloyd Georges. Die Slaven sollten daher nicht auf die Intervention der Entente hoffen. — Diese Feststellungen sind, wie die „Reichspost“ schreibt, Kaufpreis auf die Blüthenräume der „Majaryts“. „Die neuerliche Warnung weist den südslavischen Völkern den einzigen Weg, auf dem sich ihre Ziele erreichen können: nur auf dem Wege der Loyalität zur Monarchie, zu deren Haupt und zu deren Völkern ist eine Verständigung möglich. . . . Es wäre eine Freilichtpolitik, außerhalb des Staates Hilfe zu erwarten; der „Völkfriedenskongreß“ wird den Hoffnungen des slavischen Radikalismus nicht mehr zu bieten haben, als der Friede von Litauisch-Brest, in dem Rußland auf jede Einmischung in unsere Angelegenheiten verzichtet.“

— (Reinigung der Sauglöcher.) In der ersten Hälfte der 90er Jahre wurden in den Kesseltälern von Reifnitz und Gottschee Entwässerungsarbeiten vorgenommen, gelangten aber leider nicht zum vollen Abschluß. Es wurden in der Gegend von Vienstfeld — Schwarzenbach auf dem Poschiner Boden und in Rakitnitz mehrere natürliche Sauglöcher nach den Weisungen des Forstinspektionskommissärs (gegenwärtig Agraroberinspektors) Herrn W. Putik künstlich erweitert, damit das Meteorwasser bei starken, länger andauernden Regengüssen schnelleren Abfluß finde und die sonst in solchen Fällen stets drohende Gefahr der Überschwemmung weiterer Strecken unseres Bodens und der Stadt Gottschee mit ihren nachteiligen, schädlichen Folgen beseitigt oder wenigstens vermindert werden. Es handelte sich hierbei hauptsächlich darum, die bestehenden natürlichen Saug- und Schlucklöcher derart zu erweitern und zu verbreitern, daß die Hochwässer des Niederborfer-, Reifnitz- und Rakitnitzbaches (die

sogenannte „hintere Rinne“) rasch genug abfließen und von den Sauglöchern aufgenommen werden können. Die späteren Erfahrungen erwiesen, daß die Anlage dieser Katavotrons tatsächlich von guter Wirkung war, daß sie die Überschwemmungen, wenn auch nicht gänzlich verhinderten, so doch auf ein erträgliches Maß einschränkten. Seither sind mehr als 20 Jahre verflossen, ohne daß für die Instandhaltung dieser erweiterten Sauglöcher (Katavotrons) etwas geschehen wäre. Es kommt zwar den Gemeinden Niederdorf, Vienstfeld, Schwarzenbach und Mitterdorf die Pflicht zu, die betreffenden Sauglöcher alle Jahre zu reinigen und von Verschlämmung mit Erde, Laub, Staudicht u. dgl. freizumachen. Allein das können die Gemeinden nur für den obersten Teil (Mündung) der Sauglöcher leisten, für die Hintanhaltung der Vermehrung der weiteren, tief in die Erde, bzw. in das Gefälle führenden natürlichen Abfluspalten und Abfluskanäle fehlen ihnen sowohl die technischen Kräfte als auch die gelohlichen Mittel. Die bereits wieder häufiger gewordene Wiederkehr periodischer Überschwemmungen läßt nun offenbar darauf schließen, daß diese innere Vermehrung der Sauglöcher im Laufe der letzten vergangenen Jahrzehnte starke Fortschritte gemacht hat, weshalb es dringend notwendig geworden ist, Abhilfe zu schaffen, und zwar durch eine gründliche Reinigung der Sauglöcher. Die Stadtgemeinde Gottschee hat deshalb an das Ackerbauministerium eine Eingabe gerichtet, in welcher um die Vornahme dieser Reinigungsarbeiten gebeten wird. Diese Arbeiten werden gegenwärtig vielleicht mit um so geringerem Kostenaufwande vollzogen werden können, als es dem Ackerbauministerium möglich sein wird, die Beistellung militärischer Arbeitskräfte zu erwirken.

— (Die Offensive gegen Italien.) Generaloberst Freiherr v. Pflanzner-Baltin äußerte sich zu einem Zeitungsvertreter über die Möglichkeit einer Offensive gegen Italien, wie folgt: Alles wird geheim gehalten. Wir haben natürlich das Bestreben, vorwärts und in die italienische Ebene herunterzukommen, aber die Berge liegen dort noch sehr tief in Schnee, so daß ein Vorwärtstkommen mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Mit leichtem Geschütz ginge es noch, aber die schweren Batterien herauszubringen, scheint jetzt nicht gut möglich. Auch der Nachschub an Munition und Verpflegung für die Truppen ist Gefahren und Störungen ausgesetzt. Da das Winterwetter in den italienischen Bergen nicht vor Ende Mai zu wechseln pflegt, glaube ich nicht, daß vor dieser Zeit eine Offensive unsererseits einsetzen werde. Aber Bestimmtes kann man da freilich nicht wissen.

— (Ein Schiffsahrtsprojekt Triest-Fiume-Amerika.) Mit Rücksicht auf die Nachrichten, daß die „Austro-Amerikana“ beabsichtigte, zur Organisierung eines Schiffsahrtsdienstes Fiume-Amerika eine Anzahl ihrer Dampfer an die ungarischen Schiffsahrtsgesellschaften in Fiume abzutreten, hat der Wiener Gemeindeausschuß seinerzeit beschlossen, beim Handelsminister wegen der Wahrung der Interessen der österreichischen Schiffsahrt einzuschreiten. Wie die „Gazzetta di Trieste“ nun von informierter Seite erfährt, sind die Verhandlungen über das Schiffsahrtsprojekt Fiume-Amerika noch nicht abgeschlossen. Sowohl die österreichische Regierung, als auch die österreichischen Interessentkreise werden indessen nicht ermangeln, die Interessen unseres Handels und unserer Schiffsahrt in dieser Angelegenheit zu wahren. Wenn der Plan einer Verbindung Fiume-Amerika zum Abschluß kommen sollte, so wird die Austro-Amerikana an ihm in Gemeinschaft mit den deutschen Schiffsahrtsgesellschaften „Hamburg-Amerika-Linie“ und „Norddeutscher Lloyd“ für den geplanten Überseedienst direkten Anteil nehmen. Jede dieser drei Gesellschaften wird an diesem Dienste durch die Beistellung einiger transatlantischer Dampfer beteiligt sein, die aber sämtlich die österreichisch-ungarische Handelsflagge führen werden. Alle Schiffe werden außer Fiume auch Triest anlaufen. Für den österreichischen Import wird eine entsprechende Quote des Schiffsraumes dieser Dampfer garantiert werden. Eine ausschlaggebende Schädigung des österreichischen Handels ist daher durch die neue Linie in Hinblick auf Triest nicht zu befürchten, da der Wegfall rein österreichischen Schiffsraumes durch die Abtretung einiger Dampfer der Austro-Amerikana und durch

das Hinzukommen des deutschen Schiffsraumes mehr als wettgemacht wird.

— (Rückgang des Kaufmannsstandes — eine Folge der Zentralenwirtschaft.) In den Jahren 1914 bis 1917 haben in Wien 9221 Firmen ihre Betriebe abgemeldet — gewiß ein Zeichen der traurigen wirtschaftlichen Lage der Wiener Kaufleute.

— (Ein deutschfreundliches Kabinett in Japan.) Die „National-Zeitung“ meldet aus Zürich: Zu der von der Agence Hawas verbreiteten Nachricht, daß im japanischen Ministerpräsidium ein Wechsel eingetreten sei, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“, daß dies einen Wendepunkt in der japanischen Politik bedeute. Wenn die Nachricht eine Bestätigung erfährt, so sei sie die bedeutungsvollste der abgelaufenen Woche. Denn an die Spitze der japanischen Regierung trete ein Mann, der der erklärte Freund Deutschlands in Japan und der Führer der dortigen deutschfreundlichen Elemente sei.

— (Postsendungen an Kriegsgefangene in Italien.) Das Gemeinsame Zentralnachweisedureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, hat vom Italienischen Roten Kreuze die telegraphische Nachricht erhalten, daß laut Mitteilung der Lagerkommandanten in Italien die an die Kriegsgefangenen aus der Monarchie gesandten Postpakete in der letzten Zeit beschädigt und zerbrochen, mit unleserlichen Adressen angekommen. Das Holz ist meist zu schwach. Das Italienische Rote Kreuz empfiehlt, außer der gewöhnlichen Verpackung die Pakete noch in Leinwand einzunähen. Wenn es auch in den meisten Fällen nicht möglich wird, Leinwand zu verwenden, so rät die Auskunftsstelle für Kriegsgefangene dem Publikum dringend, eine feste, solide Emballage zu wählen, kräftiges Holz, womöglich $\frac{1}{2}$ zöllig, und die Adresse sehr deutlich zu schreiben.

— (Zucker für Selbstverbrauchsgetreide.) Durch eine in den nächsten Tagen zur Verlautbarung gelangende Verordnung des Amtes für Volksernährung wird den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe, bei denen eine Inanspruchnahme der zum eigenen Bedarf überlassenen Getreidemengen stattfinden wird, die Berechtigung eingeräumt, für je 100 Kilogramm abgelieferten Getreides 2 Kilogramm Zucker zu beziehen, ohne daß hiedurch die Anspruchsberechtigung zum Bezuge der auf Grund von Zuckerkarten zustehenden monatlichen Verbrauchsmenge berührt wird.

— (Keine Requirierungen in Krain.) Der „Slovenec“ meldet aus Wien: Abg. Jarc hat in den Zentralämtern hinsichtlich der Getreiderequirierungen in den süblichen Ländern interveniert. Er erhielt die Versicherung, daß nur die im Rückstande befindlichen Länder in Betracht kommen und daß die süblichen Länder, darunter Krain, von diesen Requirierungen ausgeschlossen sind.

— (Zufuhr aus der Ukraine.) Die von der Ukraine zu liefernde Menge an Getreide beträgt für Österreich-Ungarn fünf Millionen Meterzentner. Das ist zwar nicht viel, aber in unserer Not sind diese fünf Millionen Meterzentner, in die wir uns mit Ungarn zu teilen haben, immerhin nicht zu verachten. Diese Menge ist bis Ende Juli voll zu liefern, wobei für die einzelnen Monate bestimmte Teilkontingente verabredet sind. Der Abtransport des Getreides hat bereits begonnen. Vorderhand sind größere Mengen Roggerste, Buchweizen und Hirse abgegangen. Die Aufbringung dürfte vom Mai an einen größeren Umfang annehmen. Das Eintreffen regelmäßiger Mengen kann ungefähr für Ende Mai gewärtigt werden. Die Ukraine allein kann uns also über die kritischen Monate nicht hinweghelfen. Daß wir hundert Millionen Stück Eier und Schlachtvieh (wieviel?) bekommen, ist auch nur ein teilweiser Trost. Der Entfall des Getreides, das wir in den nächsten Monaten so notwendig brauchen, soll durch Kartoffeln und Gemüse wettgemacht werden, deren freier Einkauf unserer Zentraleinkaufsgesellschaft gestattet wird. Unsere Industrien erleben insofern eine Enttäuschung, als gerade das, was wir am dringendsten benötigen, nämlich Baumwolle, Flachs und Schafwolle, die Ukraine selbst braucht, so daß diese Waren einem Ausfuhrverbot unterliegen.

— (Die achte deutsche Kriegsanleihe und wir.) Mit einer Hochleistung von fast fünfzehn Milliarden ist die achte Kriegsanleihe in Deutschland gezeichnet worden. Diese Leistung des

deutschen Volkes muß allenthalben Bewunderung und Hochachtung auslösen und es ist kaum zu bezweifeln, daß im Falle diese Nachricht in den Ländern der Entente bekanntgegeben worden ist, sie dort den Eindruck hervorrufen muß, daß das deutsche Volk im Vereine mit dessen Verbündeten weder militärisch noch wirtschaftlich zu besiegen seien und den ihnen aufgezwungenen Kampf weiterführen können bis zum baldigen siegreichen Ende. In naher Zeit tritt auch für uns in Österreich die Notwendigkeit heran, eine neue Kriegsanleihe zur Ausgabe zu bringen, um die Mittel herbeizuschaffen, welche zur Fortführung des Krieges, der, wenn nicht alle Anzeichen trügen, seinem Ende entgegengeht, unerlässlich sind. Die österreichische Finanzverwaltung wird, wie bei den vorangegangenen, auch bei dieser Kriegsanleihe bemüht sein, sowohl durch entsprechende Sicherheiten als auch durch Einräumung vielfacher Vorteile, die neue Kriegsanleihe dermaßen auszustatten, daß auch sie den allseitigen Wunsch nach deren Besitz wachrufen wird. Aber auch der allgemeine Wille nach dem Frieden, das Bestreben aller Völker, diesem Kriege ein rasches Ende zu bereiten, muß und wird der achten Kriegsanleihe abermals viele und ungezählte Zeichner zuführen. Mit voller Zuversicht kann wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Kriegsanleihe, die schon bei ihrer letzten Auflage eine Höchstleistung österreichischer Vaterlandsliebe darstellte, nunmehr auch zum achten Male einen vollen Erfolg ausweisen wird, mit Hilfe der altbewährten Opferwilligkeit und mit Unterstützung aller berufenen Kreise.

— (Notenumlauf von 20,3 Milliarden.) Im ungarischen Finanzausschusse teilte Finanzminister Popovics mit, daß der Notenumlauf am 15. April sich auf 20,3 Milliarden Kronen erhöht habe. In finanziellen Kreisen nimmt man an, daß im Monat Mai eine weitere Zunahme um mehrere hundert Millionen Kronen eintreten dürfte. Die Ursache der starken Geldansprüche liegt in den großen Erfordernissen für die Unterhaltsbeiträge, für Flüchtlingsfürsorge und andere Folgemaßnahmen des Krieges.

— (Kriegsgefangenen-Telegrammverkehr mit Rußland.) Von nun an werden Kriegsgefangenen-Telegramme im Verkehre mit Rußland unter den für den Kriegsgefangenen-Telegrammverkehr geltenden allgemeinen Vorschriften zugelassen. Die Beförderung erfolgt funktentelegraphisch und erhalten die Telegramme zu diesem Zwecke am Eingange den als ein Wort zu zählenden telegraphischen Vermerk: „Station Karlsborg Radio“. Als Tage ist 1 K für jedes Wort festgesetzt. Die Telegramme dürfen nur in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt sein. Telegramme mit nicht bezahlter Antwort sind nicht zulässig.

— (Warum das österreichische Brot so gelb ist.) Jemand sandte einem Wiener Blatte folgendes kurzes Märchen: Das österreichische Brot und das ungarische Brot trafen zusammen. Da wurde das ungarische Brot weiß vor Schreck, das österreichische gelb vor Neid.

— (Capelle über den U-Boot-Krieg.) Der Hauptauschuß des Reichstages befaßte sich kürzlich mit dem U-Boot-Krieg, wobei Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Capelle in längeren Ausführungen diese Frage behandelte. Gegenüber den Behauptungen des englischen Staatsleiters über allgemein starke Verluste an U-Booten stellt der Staatssekretär fest, die Angaben in der fremden Presse seien sehr stark übertrieben. Die U-Boot-Waffe ist quantitativ und qualitativ im steten Wachsen begriffen. Auf Grund reichlichen Ziffernmateriels weist der Staatssekretär nach, daß einer Indienststellung von rund 100.000 Bruttoregistertonnen die Versenkung von 600.000 Tonnen gegenübersteht. Eines ist für die kommenden Monate noch besonders zu berücksichtigen: Heute trifft die Versenkung jedes Schiffes unsere Gegner im Lebensnerv und bedeutet den Ausfall von vier bis fünf Frachtladungen. Unter diesen Verhältnissen muß auch der größte Pessimist sehen, daß sich die Lage der Gegner im stark wachsenden Maße und mit schnellen Schritten verschlechtert und daß jeder Zweifel am Enderfolg des U-Boot-Krieges nicht berechtigt ist. Mit ihren Abwehrmaßnahmen haben unsere Gegner natürlich auch gewisse Erfolge erzielt, aber irgendwie beeinflusst haben sie den U-Boot-Krieg zu keinem Zeitpunkt und werden

es auch menschlicher Voraussicht nach in Zukunft nicht können. Bezüglich der Leistungen Amerikas seien die Erwartungen unserer Feinde schwer enttäuscht worden. Was die durch den Eintritt Amerikas in den Krieg entstandene wirtschaftliche Lage der Entente anbelangt, könne man feststellen, daß durch den Eintritt Amerikas in den Krieg die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegner nur gewachsen seien.

— (Die große Schlacht im Westen.) Hindenburgs Verfahren scheint in erster Linie die Zerstörung der dem Verbandsgeneralissimus zur Verfügung stehenden aktiven Reserven zum Ziele zu haben. Die deutschen Angriffe sind so angelegt, daß sie bei weitestgehender Ökonomie mit den eigenen Kräften das möglichst größte Zerstörungsergebnis bei den feindlichen erzielen. Für die Deckung des Verlustes und zur verstärkten Besetzung der durch den deutschen Angriff stark ausgebuchten Front des Verteidigers muß dieser nicht nur die Abschnittsreserven einsetzen, die sich in der Regel gleich in die Niederlage mit hineingerissen sehen, sondern es mußten sowohl in der Schlacht in der Picardie wie in der von Amentières schnelligst sehr erhebliche Teile der großen strategischen Reserve herangezogen werden, und zwar nicht nur der Infanterie, sondern auch schwere Artillerie. Jede Niederlage reißt so nicht nur in die Front, sondern auch in die Reservekräfte der Engländer und Franzosen ein Loch, und da Hindenburg seine Angriffe an immer neuen Abschnitten wiederholen kann und dabei alle die großen Vorteile der Initiative und des Überraschungsmomentes für sich hat, werden die Deutschen den Feinden immer weit größere Verluste zuzufügen imstande sein, als sie selbst erleiden. Das Schlussergebnis dieses Verfahrens wird, wie die „Reichspost“ schreibt, das Eintreten eines Zeitpunktes sein, in dem die verfügbaren feindlichen Reserven größtenteils verbraucht oder durch so minderwertigen Ersatz aufgefüllt sind, daß sie einem abermaligen deutschen Durchstoß gegenüber nicht mehr imstande sind, die Front wiederherzustellen und zu schließen. Diesem Ziele, das mit der unabwendbaren Niederlage der Verbandsheere identisch ist, strebt das Verfahren Hindenburgs mit sichbarem Erfolge zu, und die Ablehnungen und Behauptungen Fochs haben nur den Zweck, diesen Erfolg in Abrede zu stellen, um den Mut der Bevölkerung in den Verbandsländern aufrecht zu erhalten. Allerdings bedarf die deutsche Methode einer entsprechenden Zeit, da sie, ebenso wie alle bisherigen Kämpfe des Weltkrieges und wie auch der U-Boot-Krieg, ein Zermürbungsverfahren darstellt, das bestimmt ist, vor allem den Kriegswillen der Gegner durch die sichere Aussicht auf einen unabwendbaren Zusammenbruch zu zermalmen. — Der deutsche Kriegsminister v. Stein betonte, die Erfolge im Westen seien als ein großer Sieg anzusehen. Die Schlacht werde fortgesetzt, sie sei noch im vollen Gange und man müsse im Vertrauen auf die Oberste Heeresleitung mit Geduld abwarten, welche Erfolge uns beschieden sein werden. Die blutigen Verluste der Engländer betrugen bereits am 5. April über 500.000 Mann, gegenwärtig schon über 600.000. Sie haben sich während des zweiten großen Angriffes an der Lys ins ungeheure gesteigert. Hierzu kommen noch die schweren Blutopfer der Portugiesen und der Franzosen, die überall in den Brennpunkten des Kampfes in dichten Massen die schwer bedrohte britische Lage wiederherstellen mußten. — Am 25. April eroberten die Deutschen den Kemmelberg, diesen von den Engländern mit französischer Hilfe hartnäckig verteidigten Schlüsselpunkt der englischen Flandernfront. Hierdurch wird Ypern nun vom Süden gesaßt. Die Beute des Tages waren mehr als 6500 Gefangene, welche Zahl sich sodann auf 7000 erhöhte. Bei Hangard verbluteten sich die Franzosen auf dem von den Engländern übernommenen Frontabschnitt, ohne die deutschen Linien zurückdrücken zu können. Die „Times“ (27. April) schreiben: Es drohen ernste Gefahren und die Lage erfordert äußerste Ruhe und die stärksten Nerven. Die italienische Presse bereitet darauf vor, daß ein großer Rückzug der Engländer und Franzosen im Westen zur eisernen Notwendigkeit werden würde. — Nach der Einbüßung der Kemmelstellung setzten die Gegner rücksichtslose Massenangriffe zur Wiedereroberung der Höhe an; diese waren für sie furchtbar verlustreich, aber vergeblich. Fällt nunmehr Ypern, so bricht, wie Stegemann schreibt, die Ver-

teidigung des Herkanals zusammen. Damit schwindet die Hoffnung, die flandrische U-Boot-Basis der Deutschen noch einmal aus der Platte anzugreifen. Dem General Foch bleibt dann nichts anderes übrig, als die Front allmählich über Poperinghe und Furnes in der Richtung auf Dünkirchen zurückzunehmen. Der Militärkritiker des „Bund“ weist darauf hin, daß es sich um eine Offensive handle, die sich nicht nach Tagen und Wochen, sondern nach Monaten bemessen lasse und vermutlich bis zum Herbst den Feldzug im Westen bestimmen werde.

— (Nationales Wetterleuchten.) Das christlichsoziale Organ in Steiermark, das „Grazer Vbl.“, knüpft unter dem Titel „Nationales Wetterleuchten“ an die Erscheinungen im deutschnationalen Lager folgende Bemerkungen: Die Lage der Abgeordneten ist nicht zu beneiden, die im Parlament bleiben, während sie auf den Volkstagen in Acht und Bann getan werden. Wir wollen nicht untersuchen, ob die Vorwürfe stichhältig sind, doch es muß für diese Kreise, die heute jene verfluchen, die sie einst gesegnet haben, ein niederschmetterndes und beschämendes Gefühl sein, sich einzustellen, daß sie an ihren Führern irre geworden sind. Es ist daher nicht zu wundern, daß über das Ziel geschossen und das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird. Ein weiterer Umstand, der der ganzen Abwehrbewegung eine gewisse Unbeholfenheit und Verschwommenheit verleiht, liegt in dem Mangel eines großzügigen und einheitlichen Programms, das alle Deutschen machtvoll vertreten könnten. Daraus ist aber auch zu erklären, daß die Versammlungsredner mehr Beifall mit ihrer Kritik, mit ihren Ausfällen auf einzelne Personen finden, als mit der Beteuerung für ein großes Endziel. Wenn aber große Führer und ein großes Programm fehlen, dann ist Hochkonjunktur für kleine Geister, die ihre Weisheit leuchten lassen, die am Zerstören ihre Freude haben. Im großen und ganzen hat die Abwehrbewegung sich von dieser Gefahr ferngehalten. Daß Taktlosigkeiten, bedauerliche Ausfälle vorgekommen sind, soll deshalb nicht in Abrede gestellt werden, doch den Kurs haben sie nicht verändern können.

— (Warnung.) Die Angehörigen von Kriegsgefangenen werden dringendst gewarnt, Lebensmittelpakete bei der „Ersten niederländischen Hilfsaktion für deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene im Haag, Vochhornstraße 14 B (Postbox 94)“, zu bestellen, da die genannte Hilfsaktion ein schwindelhaftes Unternehmen ist, welches von zwei österreichisch-ungarischen Deserteuren betrieben wird.

— (Feldpostpakete mit Lebensmitteln.) Trotz aller diesbezüglich ergangenen Warnungen werden noch immer leicht verderbliche Lebensmittel ins Feld geschickt. Da im Paketzuschub bei Truppenverschiebungen und militärischen Operationen naturgemäß Verzögerungen in der Zustellung unvermeidlich sind, gelangen zahlreiche Nahrungsmittel ungenießbar an den Empfänger. Brot, das den größten Teil der Sendungen bildet, trifft meistens verschimmelt ein. Es wurde die Erfahrung gemacht, daß Brot mit vollkommen geschlossener und starker Hinde gut haltbar ist, im Gegensatz zum gewöhnlich gebackenen, das rasch verschimmelt. Vor der Sendung leicht verderblicher Lebensmittel ins Feld kann nicht eindringlich genug gewarnt werden.

— (Entscheidung Ende Juli?) „Secolo“ meldet aus London: Es wurde ein Befehl herausgegeben, nach dem neuerlich 45.000 Mann fürs Feld bestimmt wurden. Es heißt in diesem Befehl, man sei überzeugt, daß die Entscheidung des Feldzuges bis Ende Juli fallen müsse. — Wie lange der Krieg noch dauern wird, kann heute niemand sagen.

— (Spenden für Kriegsfürsorgezwecke.) Aus dem 47. Verzeichnisse der bis 28. Februar 1918 beim k. k. Landespräsidium eingelaufenen Spenden für Kriegsfürsorgezwecke: Zu Gunsten des Roten Kreuzes: Sammlung der Bezirkshauptmannschaft Gottschee 84 K; zu Gunsten des Kriegsfürsorgefonds: 1% Gehaltsrücklässe der Bezirkshauptmannschaft Gottschee 47.62 K; Sammelbüchse des Steueramtes in Gottschee 1330.01 K, 630.14 K und 55.22 K.

— (Höchstpreis für Kartoffeln.) Mit der Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 9. April 1918 ist beim Kleinverkauf von Kartoffeln (unter einem Meterzentner) an den Ver-

braucher der Preis von 32 Heller für ein Kilogramm festgesetzt worden.

— (Kriegsgefangenenkorrespondenz aus Rußland.) Auf vielfache Anfragen wird bekanntgegeben, daß der regelmäßige Postverkehr mit Rußland seit mehreren Monaten vollkommen unterbrochen ist und daß daher von unseren dort befindlichen Kriegsgefangenen Korrespondenzen nur ganz vereinzelt auf besonderen Wegen in die Monarchie gelangen. Diese Unterbrechung des Postverkehrs hat ihren Grund einerseits in der weitgehenden Desorganisation innerhalb Rußlands selbst, durch die auch die Post sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist, und andererseits in den kriegerischen Operationen in Finnland, welche eine Ab- und Zuleitung der Post über dieses Land derzeit unmöglich machen. Es ist klar, daß die kompetenten Behörden der Monarchie unablässig bemüht sind, eine Wiederaufnahme des geregelten Postverkehrs mit Rußland in die Wege zu leiten und es ist Hoffnung vorhanden, daß diese Bemühungen in absehbarer Zeit auch zu einem Ergebnis führen und die in Rußland liegenden Schwierigkeiten überwinden. Da die Einstellung des Postverkehrs eine allgemeine ist, liegt natürlich für den einzelnen gar kein Grund zu besonderer Besorgnis vor, wenn für ihn von seinen kriegsgefangenen Angehörigen in Rußland keine Briefschaften ankommen.

— (Eine Äußerung Hindenburgs.) In seiner Schilderung aus dem deutschen Hauptquartier verzeichnet der Kriegsberichterstatter des „Lokalanzeigers“ Karl Rosner folgende Äußerung: „Man muß warten. Eine Schlacht ist eine lebendige Sache. Alles will reifen. Unser Werk ist stark und groß angelegt, man muß Vertrauen darein haben. Unsere Arbeit wird wirksam werden, nur Zeit muß sie haben.“

Mitterdorf. (Krankheit und Tod) hat der abgelassene April in manche Häuser gebracht. Die zumeist aufgetretenen Krankheiten waren Lungen- und Rippenfellentzündung; sie nahmen mehrmals ein schlimmes Ende. Gestorben sind: am 2. April die verheiratete Helena Erler in Malgern 43 im Alter von 52 Jahren, am 3. April der 18jährige Bahnbedienstete Josef Poje in Koslern 40, am 12. April der 68jährige Besitzer Anton Verderber in Unterloschin 8 und tags darauf der 79jährige Knechtler Georg Dölzer in Malgern 52, am 28. April dessen Bruder der 77jährige Auszügler Johann Dölzer in Malgern 25, am 17. April der 82jährige Knechtler Georg Kropf in Kerndorf 42, am 21. April der 51jährige Besitzer Johann Kraschewec in Kerndorf 17, am 1. Mai der 65jährige Besitzer Alois Stalzer in Windischdorf 37.

— (Neuerliche Diebstähle.) Nach kurzer Pause haben die Diebe mit ihrer Arbeit wieder eingesetzt und beim Gastwirt Matthias Perz in Koslern den beträchtlichen Brantweinvorrat mitgenommen; dem Knechtler Johann Verderber in Unterloschin aber zwei Schweine aus dem Stall gestohlen und wegen leichter Fortschaffung gleich an Ort und Stelle geschlachtet.

— (Vom Kriege.) Nach amtlicher Verständigung ist am 13. April der ledige, 36jährige Soldat Johann Morscher aus Oberrn 5 im Spital gestorben.

Kesselfal. (In die hiesige Anbau- und Erntekommission) wurden 16 Mitglieder gewählt.

Kasensfeld. (Sterbefall.) Am 20. April starb hier der Auszügler Johann Skibar im 82. Lebensjahre. Er ruhe in Frieden.

Obental. (Spar- und Darlehenskassenverein.) Sonntag den 12. Mai findet um 3 Uhr nachmittags die diesjährige Hauptversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereines im Pfarrhofe statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1917. 4. Allfälliges. Der Vorstand.

Sohenegg. (Beschwerde wegen Wegnahme von Vieh.) Hier und in Kagenbors werden Zugochsen weggenommen ohne Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft. Wenn das so weitergeht, muß die Landwirtschaft zugrunde gehen. Landwirte, die früher 10 Stück Vieh im Stalle hatten, haben jetzt nur

mehr vier Stück. Kommt bei diesen wenigen übriggebliebenen noch ein Unglück vor, so ist der Bauer ruiniert. Wie kommt es übrigens, daß so ungleichmäßig vorgegangen wird? Manche Besitzer haben acht und noch mehr Stück Rinder im Stall, sie werden aber geschont. Bei anderen wird wieder ohne Rücksicht vorgegangen. Es ist deshalb auch eine Beschwerde an die Schlachtviehbeschaffungsstelle in Laibach von hier abgegangen.

Unterdeutschan. (Friedhofsfrevel.) Zwischen Ostern und dem Weissen Sonntag hat ein Bösewicht fast alle Grabsteine (Grabdenkmäler) auf dem Friedhofe bei der Filialkirche St. Nikolai am Wieden umgestürzt. Wer und warum er das getan hat, weiß man noch nicht; aber es muß wohl ein „Guge“ sein, der nicht einmal den Verstorbenen Ruhe vergönnt.

— (Volksbewegung.) Im ersten Quartal des laufenden Jahres war in unserer Pfarre keine Geburt und keine Trauung; Todesfälle sind zwei zu verzeichnen, u. zw.: am 11. Februar ist die 81jährige Maria Maisel (vulgo Trglasch Minkle) in Prerigl 19 und am 19. Februar die 80jährige Maria Kurre in Unterdeutschan 30 gestorben.

— (Wallfahrt.) Der erste Wallfahrts Sonntag bei Maria Trost in Unterdeutschan ist heuer am 5. Mai. Gottesdienst um 6 Uhr früh mit slowenischer und um 10 Uhr mit deutscher Predigt. Die Wallfahrer werden auch Gelegenheit haben, die heil. Sakramente zu empfangen.

Mösel. (Heimkehr.) Die Kriegsgefangenen in Rußland fangen an heimzukehren. Ohne den Gefangenenaustausch abzuwarten, flüchteten Florian Montel aus Niedermösel, Johann Skok aus Verdreng, Matthias Zurl aus Unterkrill und Matt. Verderber aus Oberfliegenbors und gelangten nach großen Strapazen nach Hause. Ersterer hatte einige Male schon den Versuch gemacht, zu fliehen, wurde aber jedesmal wieder eingefangen und mit Knutenhieben gestraft. Schließlich gelang die Flucht doch durch Bestechung und gute Worte.

— (Kriegstraunungen.) Am 6. April wurden Johann Schemitsch, Witwer in Reintal 14, und Magdal. Schemitsch, geb. Staudacher, Witwe in Verderb 4, und am 1. Mai Johann Lachner aus Neugereut und Franziska Graguric aus Oberpoststein kriegsgetraut. — Am 21. April schlossen die Ehe Johann Marn aus Viensteld und Magdalena Neumann aus Obermösel.

— (Sterbefälle.) Am 9. Jänner Maria Schutte in Obermösel 54, 80 Jahre alt; am 10. Jänner Matthias Seemann in Niedermösel 19, 71 J.; am 12. Jänner Josef Kump in Niedermösel 33, 60 J.; am 5. Februar Andreas Piris in Verderb 9, 77 J.; am 24. März Maria Verderber, geb. Suppanz, in Verdreng 23, 30 Jahre alt.

— (Die Hauptversammlung) des Spar- und Darlehenskassenvereines findet Sonntag den 12. Mai um 3 Uhr nachmittags im Pfarrhofe mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 2. Genehmigung des Rechnungsabschlusses für 1917. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Wahl des Aufsichtsrates. 5. Allfälliges. Im Falle diese Versammlung nicht beschlußfähig sein sollte, findet eine halbe Stunde später eine neue Versammlung mit gleicher Tagesordnung statt, die bedingungslos Beschlüsse fassen wird.

Alltag. (Die Hauptversammlung) des Spar- und Darlehenskassenvereines findet am 20. Mai 1918 um 3 Uhr nachmittags im Pfarrhofe statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung der Jahresrechnung. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Wahl des Aufsichtsrates. 6. Freie Anträge. Der Vorstand.

Göttenitz. (Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft.) Mitte April l. J. ist Johann Högl aus Rußland zurückgekehrt, nachdem er 30 Monate die verschiedenen Leiden eines Kriegsgefangenen in Taschkent verkostet hatte. Er arbeitete bei vielen Bahn- und Straßenbauten, in zerrissenem Mantel und umgürtet mit einem Stricke, während die tschechischen Mitgefangenen, wie er erzählt, mit goldener Uhrkette und schön gekleidet herumstolzieren

konnten. Gar manche üble Behandlung und Mißhandlung hätte Höglers seinen tschechischen Kriegskameraden zu ver danken gehabt. Er war am 15. Juni 1915 in Gefangenschaft geraten.

— (Todesfall.) Am 16. April starb in Kaltenbrunn Anna Zagar, verwitwete Maschinisten-Gattin, im Alter von 93 Jahren. Die Genannte war die älteste Person in der Gemeinde.

— (Kriegsauszeichnung.) Hans Sumperer, Feldwebel beim I. k. Lit. Nr. 5, wurde für hervorragendes tapferes Verhalten

vor dem Feinde mit der Silbernen Verdienstmedaille 2. Kl. ausgezeichnet. Bereits früher besaß der Genannte die Bronzene Ehrenmedaille für Verdienste um das Rote Kreuz, sowie das Karl-Truppenkreuz.

Budapest. (Todesfall.) Am 17. Februar starb hier nach langem Leiden der gewesene Großkaufmann Herr Matthias Loser, Privatier, im 77. Lebensjahre. Er ruhe in Frieden.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzelle oder even Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee

in Wien.

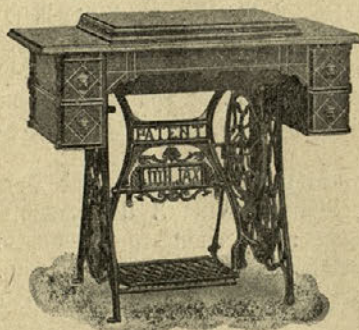
Sitz: I., Himmelpfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Abonnieret und leset den Gottscheer Boten!

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten
Fahrräder und Nähmaschinen
für Familie und Gewerbe.



Schreibmaschinen.
Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn - Laibach
Wienerstrasse Nr. 15.

Sparkasse der Stadt Gottschee.

Ausweis f. d. Monat April 1918.

Einlagen: Stand Ende März 1918	K 9,072.153.54
Eingelegt von 395 Parteien	„ 418.102.96
Behoben von 147 Parteien	„ 102.650.25
Stand Ende April 1918	„ 9,729.938.37
Allgem. Reservefond Stand Ende 1917	„ 633.566.86
Hypothekar-Darlehen: zugezahlt	„ —
rückgezahlt	„ 11.125.06
Stand Ende April 1918	„ 3,591.857.65

Wechsel-Darlehen:

Stand Ende April 1918 „ 62.710.—

Fällige Zinsenscheine der österr. Kriegsanleihen werden als Barzahlung angenommen.

Zinsfuß:

für Einlagen $4\frac{1}{4}\%$ ohne Abzug der Rentensteuer,
für Hypotheken im Bezirke Gottschee $5\frac{1}{2}\%$,
für Hypotheken in anderen Bezirken $5\frac{3}{4}\%$,
für Wechsel $6\frac{1}{2}\%$.

Gottschee, am 30. April 1918.

Die Direktion.

Jeder sein eigener Reparateur!



Meine Dumar-Handnähahle näht Steppstiche wie mit Nähmaschine. Größte Erfindung, um Leder, zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Felle, Teppiche, Wagentdecken, Zelbstoffe, Filz, Fahrradmäntel, Säcke, Leinwand und alle andern starken Stoffe selbst faden zu können. Unentbehrlich für jedermann. Eine Wohltat für Handwerker, Landwirte u. Soldaten. Ein Zümel für Sportsleute. Feste Konstruktion, kinderleichte Handhabung. Garantie für Brauchbarkeit. Übertrifft alle Konkurrenz-Fabrikate. Viele Belobungsschreiben. Preis der kompletten Nähahle mit Zümel, 4 verschiedenen Nadeln und Gebrauchsanweisung K 3.90, 2 Stück K 7.50, 3 Stück K 11. Versand bei Geld-Voreinsendung portofrei, bei Nachnahme Porto extra, ins Feld nur gegen Voreinsendung durch Josef Pelz in Troppan, Olmückerstraße 10. — Wiederverkäufer gesucht.